EulenBlick

stiftung generationplus www.stiftung-generationplus.ch 2/08

Eulen-Award 2009

Nach der erfolgreichen ersten Ausschreibung im Jahre 2007 freut sich die Stiftung generationplus, Ihnen in der Beilage die Ausschreibung für den Eulen-Award 2009 überreichen zu dürfen. Das Ziel der Stiftung ist, die Lebensqualität von älteren Menschen zu verbessern. Innovative, praxisbezogene Projekte, welche die Gesundheit und das körperliche, soziale und psychische Wohlbefinden der älteren Generation fördern und erhalten, können mit dem Eulen-Award ausgezeichnet werden.

Was gibt es zu gewinnen?

Die Preissumme von CHF 25 000.– für den Eulen-Award 2009 wird wie folgt aufgeteilt:

- Preis für Universitäten und Fachhochschulen: CHF 10 000.– und ein Eulenpaar in Bronze
- Preis für Gruppen oder Einzelpersonen: CHF 10 000.– und ein Eulenpaar in Bronze
- Die Jury kann zusätzlich eine besonders innovative Projekt-Idee mit CHF 5000.– honorieren.

Themen, die im Vordergrund stehen

- Gesundheitsförderungsprojekte
- Kreative Ansätze für Betreuung und Pflege
- Innovative Wohnformen
- Konzepte zur beruflichen Neuorientierung nach dem 50. Lebensjahr
- Altersgerechte Kommunikations- und Begegnungsformen

Teilnahmebedingungen

Die Projekte müssen in der Schweiz entstanden sein, in der Schweiz realisiert und multipliziert werden können, innovativen, nachhaltigen, nicht-kommerziellen Charakter haben, partizipativ sein und die angesprochene Zielgruppe aktiv einbinden. Sie dürfen nicht mehr als zwei Jahre zurückliegen.

Anmeldetermin ist der 30. Juni 2009

Die Projekte sind bis zum 30. Juni 2009, nach vorheriger erfolgter Anmeldung, an die Jury einzureichen. Der Eulen-Award wird im November im Raum Solothurn vergeben.

Editorial

Das Alter ist unsere Zukunft

Landauf und landab arbeiten Ad-hoc-Teams und Einzelpersonen an Projekten mit dem Ziel, die Lebensqualität älterer Menschen nachhaltig zu verbessern. Und das ist gut so. Dabei sind praxisorientierte Lösungsansätze von Einzelpersonen und Akteuren im Pflegebereich genau so wertvoll wie ausgeklügelte, theoretische Ansätze, die durch Organisationen, Fachhochschulen oder Universitäten entwickelt worden sind.

Dem Eulen-Award war ein guter Start beschieden. Möge die Ausschreibung 2009 auch Sie motivieren, an diesem Wettbewerb teilzunehmen. Die Jury freut sich auf innovative, konstruktive Denkanstösse.

Edmond E. Bürgi, Präsident

EulenBlick stiftung generationplus

Ungewisse Versorgung

Die Hörgeräteversorgung in der Schweiz ist ein Erfolg – bis jetzt. Die Sozialversicherungen wollen zukünftig alle Hörgeräte selber einkaufen. Dieses Vorhaben hat dramatische Folgen für die Kundinnen und Kunden. In der Schweiz tragen rund 160 000 Menschen ein Hörgerät. Die Versorgung dieser Menschen gehört zu den weltweit besten: 80 Prozent der Hörgerätetragenden sind mit ihrem Gerät zufrieden, 90 Prozent tragen es regelmässig. Das hat die Universität Basel 2006 in einer Studie herausgefunden. Diese guten Werte können aber schon bald der Vergangenheit angehören: Das Bundesamt für Sozialversicherungen BSV plant Massnahmen, die einschneidende Konsequenzen für die Hörgerätetragenden haben.

Die Sparpläne des Bundes

Die Kosten der Hörgeräteversorgung für die Sozialversicherungen sind in den letzten Jahren enorm gestiegen. In zehn Jahren hat die Menge an Versorgungen um 75 Prozent zugenommen. Die Preise sind in der gleichen Zeit lediglich um vier Prozent angestiegen. Doch genau dort will das BSV den Sparhebel ansetzen. Mittels Ausschreibungen wählt das BSV drei bis vier Hersteller aus, bei denen es zukünftig alle Geräte einkauft. Damit wird es nur noch 60 bis 100 Geräte zur Auswahl geben. Alle Bestellungen, Reparaturen und Garantiefälle laufen über ein staatliches Logistikzentrum. Damit wird die Versorgung unnötig verkompliziert, die Leidtragenden sind die Menschen mit Hörproblemen.

Leistungsabbau garantiert

Der Akustiker wird in Zukunft für jede Anpassung ein Gerät separat beim staatlichen Logistikzentrum bestellen und bei Nichtgebrauch auch wieder dorthin zurücksenden. Auch die Reparaturen werden beim Logistikzentrum durchgeführt – doch nur für Geräte der ausgewählten Hersteller. Je nach Auswahl der Hersteller werden Tausende von Kunden über Nacht ohne Servicepartner und Reparaturzentrum dastehen. Für dieses Problem hat das BSV noch keine Lösung gefunden. Die Betroffenen werden tage- oder wochenlang auf ihre Geräte warten müssen. Dabei trifft es besonders jene, die nur noch über ein geringes Hörvermögen verfügen. Sie haben sich an einen Hersteller und dessen Geräte gewöhnt. Nun sind diese Geräte plötzlich nicht mehr erhältlich.

Schlechte Erfahrungen im Ausland

Das Bundesamt will von solchen Problemen nichts wissen und verweist immer wieder auf die guten Erfahrungen mit Ausschreibungen im Ausland. Tatsächlich hat sich die Hörgeräteversorgung in allen europäischen Ländern nach den Ausschreibungen verschlechtert. In Grossbritannien warten die Kunden auf einen Hörtest drei bis vier Monate, bis sie ein Hörgerät erhalten, vergehen 18 Monate. In Dänemark warten Kunden 6 bis 12 Monate auf ihr Gerät, in Norwegen sind es durchschnittlich acht Monate. In keinem der drei Länder konnten die Kosten nachhaltig gesenkt werden.

Uneinsichtiges Bundesamt

Der erzielte Spareffekt wird realistisch gesehen keine 10 Mio. Franken betragen und dürfte kaum bei der Sanierung der Sozialversicherungen helfen. Das Bundesamt hält trotzdem an seinen Plänen fest und verweigert Verhandlungen mit den Verbänden der Akustiker und der Hörgerätehersteller. Gegenüber alternativen und nachhaltigen Sparvorschlägen stellt sich das BSV blind und taub. Den Preis dafür zahlen letztendlich die betroffenen Hörgerätetragenden mit einem massiven Leistungsabbau. Die Hörgerätebranche wird weiter Druck ausüben und sich für eine gute Versorgung stark machen.

Christian Rutishauser, Geschäftsführer Amplifon AG, Baar

Prävention im Alter

Angesichts des demografischen Wandels sind Krankheiten wie Herzinfarkt, Schlaganfall, Diabetes, Krebs, Demenz oder Osteoporose verstärkt in den Vordergrund gerückt. Diese Krankheiten möglichst zu vermeiden, wird auch in Zukunft auf der Prioritätenliste ganz oben stehen. Sie bei Ausbruch möglichst wirksam zu behandeln aber auch. Wie das Beispiel des Schlaganfalls zeigt: Je früher behandelt wird, desto grösser ist die Chance, ohne Behinderungen zu bleiben.

Der demografische Wandel und die Zunahme chronischer Krankheiten stellen auch die forschende pharmazeutische Industrie vor neue Herausforderungen. In der klinischen Forschung müssen künftig verstärkt Daten über ältere Patienten erhoben werden. Welche Rolle die forschende pharmazeutische Industrie bei der Prävention spielen kann, zeigt die Renaissance der Impfstoffe. Neben den bereits neu eingeführten Impfstoffen, zum Beispiel gegen Gebärmutterhalskrebs, stehen einige andere kurz vor der Einführung, etwa gegen Gürtelrose und Denguefieber. Zudem stellt die Förderung der Compliance und Therapiemotivation, besonders bei älteren Menschen, eine präventive Aufgabe dar.

Motivation ist gefragt

Eine ausreichende Bereitschaft zur Mitarbeit sowie Motivation des Patienten sind die Grundlagen für eine optimale medizinische Behandlung. Bereits heute wird an compliance-fördernden Medikamenten geforscht. Gemäss einer Studie der Weltgesundheitsorganisation WHO wird die Hälfte aller Medikamente gegen chronische Krankheiten nicht oder nicht richtig eingenommen. In Einzelfällen liegt der Wert sogar höher. Das führt zu immensen und vermeidbaren Kosten für das Gesundheitssystem. Insbesondere weil falsch eingenommene Medikamente zu zusätzlichen Behandlungen und Spitalaufenthalten führen können. Um die Therapietreue zu verbessern, verfolgt die pharmazeutische Forschung unterschiedliche Ansätze. Bei Osteoporose-Patienten beispielsweise gibt es seit dem Jahre 2007 eine besonders patientenfreundliche Lösung: eine Therapie gegen Knochenschwund, die nur einmal pro Jahr vom Arzt verabreicht wird. Bisherige Therapien wurden alle drei Monate, monatlich oder wöchentlich verabreicht.

Durch Investition in Prävention und Gesundheitsförderung können Krankheitsfälle vermieden und die Pflegebedürftigkeit verhindert bzw. hinausgezögert werden.

Einsparungen dank Innovation

Vor dem Hintergrund des demografischen Wandels wird die Bedeutung medizinisch-therapeutischer Neuerungen für eine qualitativ hoch stehende und kosteneffiziente Versorgung der ganzen Bevölkerung zunehmen. Dem raschen Zugang zur Innovation im Rahmen der Grundversicherung kommt deshalb grosse Bedeutung zu. Neue Medikamente tragen wesentlich dazu bei, die Lebensqualität vieler Patientinnen und Patienten zu erhöhen. Innovationen können zudem zu Kosteneinsparungen führen, indem sie beispielsweise das erwünschte Behandlungsergebnis effizienter erreichen und so die Dauer der Pflegebedürftigkeit reduzieren oder indem sie die Produktivität an der Arbeitsstelle bewahren. Eine Simulationsstudie des «Hamburgischen WeltWirtschaftsInstituts» kommt zum Schluss, dass durch Innovation im Gesundheitsbereich bis 2037 bis zu 1400 Mrd. Euro eingespart werden können.

Mit anderen Worten: Investitionen in die Gesundheit lohnen sich. Wobei Investitionen in allen Gesundheitsbereichen nötig sind, von der Gesundheitsförderung über die Prävention bis hin zur kurativen Medizin.

Quelle: Interpharma, Newsletter 1/08

Die Ecke des SSR

«Alle Generationen – eine Gesellschaft» war das Motto des Uno – Jahres der älteren Menschen 1999. Die damals abgegebenen Bekenntnisse, der älteren Generation einen gleichberechtigten Platz in unserer Gesellschaft einzuräumen wie allen andern Bevölkerungsgruppen, sind im Diskussionsbeitrag der Schweiz zur Zweiten Uno-Konferenz «Alter», Madrid 2002, konkretisiert. Die darin enthaltenen Zielsetzungen reichen von Wahrung der Würde der älteren Menschen, Förderung ihrer Lebensqualität und Autonomie über die Förderung ihrer Mitsprache in der Gesellschaft bis zum Anspruch auf materielle Sicherheit, die ein würdiges Leben im Alter ermöglicht.

Mit deren Umsetzung tut sich unsere Gesellschaft jedoch schwer. Das Alter als eine positive Ressource – Thema der Madrider Uno-Konferenz – für die Gesellschaft wird noch kaum wahrgenommen. Den Seniorenräten auf kommunaler, kantonaler, regionaler sowie dem Schweizerischen Seniorenrat SSR auf eidgenössischer Ebene, kommt deshalb eine wichtige Rolle als «Schrittmacher» zu in Bezug auf eine Änderung der Sichtweise und Förderung des Handlungsbedarfs. Mit der Gründung der Stiftung generationplus hat der SSR ein diesbezüglich wirkungsvolles Instrument geschaffen.

Margrit Annen-Ruf, Mitglied SSR

Unsere Gönner, Partner und Sponsoren

Gönnerkantone

KANTON AARGAU
KANTON solothurn
Basel-Landschaft

Offizieller Partner

Gesundheitsförderung Schweiz
Promotion Santé Suisse
Promozione Salute Svizzera

Hauptsponsor

bank coop

Sponsoren

amplifon
interpharmaph
MEDGATE doc around the clock
RADO SWITZERLAND

Kommunikationspartner

REAKTOR®

Geits no?

Zum Glück trifft ein gängiges Vorurteil nicht zu. Das Bild des armen alten Rentners wurde durch eine wissenschaftliche Studie korrigiert. Diese zeigt, dass das System der Altersvorsorge funktioniert. Die Studie brachte aber noch anderes zutage: Es sind primär Familien, welchen es weniger gut geht. Sie tragen die ganze Last – auch in Bezug auf die Sozialabgaben. Bereits geistern deshalb Ideen herum, man könnte bei Rentnern eine Abgabe erheben und diese an die jüngere Generation verteilen. Diese geplante Umverteilungsbürokratie erinnert an Seldwyla: Zuerst nimmt man weg und verteilt um. Anschliessend nimmt man jenen weg, die erhalten haben, und verteilt wieder zurück. Wesentlich vernünftiger wäre es, Steuern und Abgaben zu senken und für ein tieferes Preisniveau zu sorgen. So unterstützt man die erwerbstätige Bevölkerung am wirkungsvollsten. (Quelle: Schweizer Freisinn 4/2008)

Impressum

Herausgeber
Stiftung generationplus
Schmidtenbaumgarten 7, 8917 Oberlunkhofen
Telefon 056 634 20 21, E-Mail e.buergi@bluemail.ch

Redaktion
Lotti Wanner, E-Mail kda-lottiwanner@bluewin.ch

Design
Reaktor AG, 5600 Lenzburg, www.reaktor.ch

Druck
Keller Druck AG, 5000 Aarau, www.kellerdruck.ch

Erscheint vierteljährlich.

Nachdruck mit Quellenangabe gestattet.